

Predigt am 29.12.2024 in der Dorfkirche Marzahn und in Marzahn/Nord

Die Weihnachtsgeschichte nach Matthäus¹ 1, 19ff – 2,22 für zwei Sprecher
(blauer bzw. roter Text)
versehen mit meinen Bemerkungen (= eingerückter schwarzer Text)

Mit der Zeugung von Jesus Christus verhielt es sich so: Seine Mutter Maria war mit Josef schon rechtsgültig verheiratet, aber sie hatten die Ehe noch nicht vollzogen. Da stellte sich heraus, dass Maria ein Kind erwartete – durch die Wirkung des Heiligen Geistes.
Josef, ihr Mann, war gerecht und wollte sie nicht vor Gericht bringen.

Das hätte laut mosaischem Gesetz ihre Steinigung bedeutet,² also nicht nur ihren Tod, sondern auch des in ihr gezeugten Kindes.

Deshalb hatte Josef vor, sich stillschweigend von ihr zu trennen. Er überlegte hin und her.

In der Dorfkirche Marzahn wurde 2014 ein Schauspiel zum Stammbaum Jesu bei Matthäus aufgeführt, in dem Josef folgende Überlegungen äußerte:

Was das Kind angeht und meine Frau Maria
so hat durch sie die Hand des Herrn
mein Leben wie ein Sturm erfaßt.
Ich war mit ihr verlobt,
doch hatte ich sie noch nicht heimgeführt.
Da mußt' ich sehn -
und mir verschlug es Sprache und Verstand -,
dass sie ein Kind erwartete.
Das war nicht zu verstehn! -
Unfähig sie zu fragen,
ging ich mit mir zu rate,
voll Zorn, voll Unmut und Enttäuschung -
Ich konnte sie vor das Gericht der Ältesten führen
sie schändlich verstoßen,
mich von ihr scheiden, bevor ich sie zur Ehe nahm -
Gespött der Kameraden,
bedauert von den Freunden und Verwandten,

1 Übersetzung der „Guten Nachricht“, leicht redigiert

2 3. Mose 20,10; 5. Mose 22,(13ff) 20f

verwundet im eigenen Herzen, denn ich liebte sie!

Es schmerzte mich, sie zu entlassen,
doch was blieb mir übrig?“³

Doch da erschien dem Josef im Traum der Engel des Herrn und sagte zu ihm:

»Josef, du Nachkomme Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, kommt vom Geist Gottes. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen; den sollst du Jesus nennen. Denn er wird sein Volk von aller Sünde befreien.«

Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er hatte aber keinen ehelichen Verkehr mit ihr, bis sie ihren Sohn geboren hatte. Und er gab ihm den Namen Jesus.

Das Kind, dessen Name Jesus „Retter“ oder „Gott rettet“ bedeutet, das war schon im Mutterleib vom Tode bedroht und musste selbst von Gott gerettet werden. Durch einen Engel, einen Boten Gottes im Traum. Josef behielt sein Fragen für sich und ging damit nicht in die Öffentlichkeit. Er hatte für sich selbst eine Antwort gefunden. Er blieb bei Maria, seiner Frau. Bis heute und heute mehr denn je ist das Leben der gezeugten Kinder schon im Mutterleib bedroht. Nur durch ein „Ja“ der Eltern zu ihrem Kind, wer es auch sei, hat ein Kind die Chance, geboren zu werden, das wissen wir alle.

Jesus aber wurde in Bethlehem in Judäa geboren, in den Tagen, als König Herodes das Land regierte.

Heute wird dies in Geburtsurkunden eingetragen: Geburtsort und Geburtsdatum. Mit diesem Satz bei Matthäus wird ein zweites Problem angesprochen, das für das Kind nicht weniger lebensgefährlich war als das erste. Es kann auch heute für den weiteren Lebensweg entscheidend sein, wo und unter welcher Herrschaft ich geboren wurde. Das bleibt ein Leben lang an einem hängen und kann man nicht abschütteln, auch wenn es nur durch eine von den Eltern ungeplante Verkettung von Zufällen zustande kam.

Josef und Maria konnten nicht ahnen, dass Ort und Zeit der Geburt ihrem Kind gefährlich werden würden und was sich im nahen Jerusalem im Königspalast abspielte:

Bald nach Jesu Geburt kamen Magier aus dem Osten nach Jerusalem und fragten:

»Wo finden wir den neugeborenen König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um uns vor ihm niederzuwerfen.«

³ Gertrud Wimmer, Sein Name wird sein GOTT MIT UNS. Ein Advent- und Mysterienspiel, Pfeiffer Verlag München 2009, ebd., S. 33-34

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.

Er ließ alle führenden Priester und Gesetzeslehrer im Volk Gottes zu sich kommen und fragte sie:

»Wo soll der versprochene Retter geboren werden?«

Sie antworteten: »In Bethlehem in Judäa. Denn so hat es der Prophet geschrieben.«

Daraufhin rief Herodes die Magier heimlich zu sich und fragte sie aus, wann sie den Stern zum ersten Mal gesehen hätten.

Dann schickte er sie nach Bethlehem und sagte:

»Geht und erkundigt euch genau nach dem Kind, und wenn ihr es gefunden habt, gebt mir Nachricht! Dann will ich auch hingehen und mich vor ihm niederwerfen.«

Bis hierher ist von einer Gefahr für das Kind noch nichts zu merken. Man muss sich schon in der Psyche von Machthabern auskennen, um in diesen Worten des Herodes Ungutes zu ahnen und misstrauisch zu werden. Zuerst einmal geht die Geschichte harmlos weiter:

Nachdem sie vom König diesen Bescheid erhalten hatten, machten sich die Magier auf den Weg. Und der Stern, den sie schon bei seinem Aufgehen beobachtet hatten, ging ihnen voraus. Genau über der Stelle, wo das Kind war, blieb er stehen.

Als sie den Stern sahen, kam eine große Freude über sie.

Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm zu Boden und ehrten es als König. Dann holten sie die Schätze hervor, die sie mitgebracht hatten, und legten sie vor ihm nieder: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Ein neugeborenes Kind wird als König verehrt und erhält kostbare königliche Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Die Überbringer sind von weither angereist, um sie auszuhändigen und dem Kind zu huldigen, ihm zu seiner Herrschaftsübernahme zu gratulieren und sich selbst seiner Regierung zu unterstellen und sie anzuerkennen.

Kinder auf dem Thron gab es immer wieder im Lauf der Weltgeschichte, wenn ein König starb und der legitime Thronfolger eben noch nicht älter war. Allen war klar, dass in Wirklichkeit andere herrschten, die Mutter oder der gesetzliche Vormund, so lange bis das Kind volljährig war. Aber trotzdem wurde das Kind als König geehrt und hatte repräsentative Aufgaben zu übernehmen.

Ein Kind, das als König verehrt wird, auch wenn es durch Fremde geschieht, ist ein politisches Problem. Das kennen wir auch heute noch aus Tibet. So greift Gott wieder ein:

In einem Traum befahl Gott den Magiern, nicht wieder zu Herodes zu gehen. So zogen sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

Doch damit war das Kind noch nicht in Sicherheit. So erschien dem Josef im Traum wiederum der Engel des Herrn und sagte:

»Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Bleib dort, bis ich dir sage, dass du wieder zurückkommen kannst. Herodes wird nämlich das Kind suchen, weil er es umbringen will.«

Da stand Josef auf, mitten in der Nacht, nahm das Kind und seine Mutter und floh mit ihnen nach Ägypten. Dort lebten sie bis zum Tod von Herodes.

In nur zwei Sätzen wird vom politischen Asyl der jungen Familie berichtet, im folgenden dann auch, dass es richtig war zu fliehen, weil der König Herodes nicht kommen wollte, das Kind zu sehen, sondern um es töten zu lassen. Wie es der Familie und dem Kind in Ägypten ergangen ist, davon erfahren wir nichts. Mit zahllosen Legenden wurde in späteren Jahrhunderten diese Lücke gefüllt. Herodes starb mit 67 Jahren eines natürlichen Todes. Würde nun dieses Kind der neue König werden? Davon ist hier nicht die Rede, sondern vom Engel, der zu Josef im Traum spricht:

»Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und kehre in das Land Israel zurück; denn alle, die das Kind umbringen wollten, sind gestorben.«

Da stand Josef auf, nahm das Kind und seine Mutter und kehrte nach Israel zurück.

Wieder scheint das Problem gelöst zu sein. Das Kind ist nun in Sicherheit, denn Herodes, der es töten wollte, ist tot. Und doch erschien der Engel dem Josef noch ein viertes Mal.

Unterwegs erfuhr Josef, dass in Judäa Archelaos als Nachfolger seines Vaters Herodes König geworden war. Da bekam er Angst, dorthin zu ziehen. Im Traum erhielt er eine neue Weisung und zog daraufhin nach Galiläa.

Er kam in die Stadt Nazaret und ließ sich dort nieder.

Weggelassen aus der Geschichte haben wir die Prophetenzitate mit denen Matthäus zeigen wollte, dass alles, was er erzählt, schon lange vorhergesagt worden war.

Und weggelassen haben wir heute die Geschichte vom Kindermord in Bethlehem, die am 28. Dezember Thema ist. Geblieben ist die Geschichte von einem Kind, das seinen Eltern Probleme macht und doch selbst in keiner Weise etwas dafür kann. Doch die Eltern klagen nicht, sondern hören auf ihre innere Stimme, die zu ihnen im Traum spricht. Sie machen sich auf den Weg, auf eine gefährvolle weite Reise in ein fremdes Land, in dem eine andere Sprache gesprochen wird, eine andere Kultur, Religion und Regierungsform herrschen. Mitten in der Nacht brechen sie auf und nehmen so vermutlich nur das mit, was sie am nötigsten brauchen und schnell greifen können. Als die Gefahr vorüber ist, kehren sie in das Heimatland zurück.

Vor 10 Jahren ist diese Geschichte für uns in Marzahn aktuell geworden. Sie erinnern sich sicher an die Demonstrationen hier. Viel ist von Flüchtlingen und Ursachen der Flucht die Rede, von Gewalt und Krieg. Wir Christen fühlen uns in der Pflicht, die Fremden freundlich aufzunehmen und ihnen Obdach zu gewähren, so wir dazu imstande sind. Viele junge Familien mit Kindern sind gekommen. Die Notunterkunft in der Schönagelstraße, deren Bau damals der Anlass für die Demos war, ist nach zeitweiser Schließung wieder belegt. Inzwischen sind etliche andere Übergangsheime in unserem Stadtbezirk gebaut worden und dazu gekommen.

Flüchtlinge verlassen ihre Heimat nicht freiwillig, sondern überstürzt und lassen dort viel zurück, an dem das Herz hängt. So wollen sie wieder zurückkehren, so bald dies möglich und ihr Leben dort wieder sicher ist. Manchmal dauert dies Jahrzehnte, weil manche Kriege und Bürgerkriege und Krisen schon Jahrzehnte dauern wie im Heiligen Land, wie in Bethlehem. So kann es passieren, dass mancher in der Fremde alt wird und stirbt und seine Heimat nicht wieder sieht.

Auch von denen, die ihr Glück im Ausland suchen, kehren viele nach ein paar Jahren nach Hause zurück, zum Beispiel weil die alten Eltern einen brauchen und nicht mitkommen wollen in die Fremde oder weil man sich selbst für sein Alter dort ein Haus gebaut hat und sich nach der alten Heimat zurücksehnt. Und das Geldverdienen klappt auch für viele junge Deutsche und für deutsche Geschäftsleute im Ausland besser als zu Hause.

Insofern erzählt uns die Weihnachtsgeschichte des Matthäus nichts Besonderes. Und doch ist sie äußerst provokativ, denn sie erzählt die Geburt dieses Jesus aus Nazareth, der dreißig Jahre später am Kreuz in Jerusalem sterben wird, nicht als König, sondern als ein potentieller Aufständischer, als politisch Unbequemer, von dem seine Anhänger dann behaupteten, er wäre auferstanden und sitze nun als himmlischer König zur Rechten Gottes und habe sein Volk und alle, die ihm vertrauen, von ihren Sünden befreit, eben durch seinen Tod am Kreuz. Und das sei die frohe Nachricht, über die sich jederman freuen könne.

Als Zeugen dafür lässt Matthäus Magier auftreten. Das sind in allen heiligen Schriften des Alten Testaments Leute, mit denen man als ein gläubiger Mensch nichts zu tun haben sollte. Es sind Heiden, die die Sterne befragen, um künftige Ereignisse zu weissagen, nicht Astronomen, sondern Astrologen, die das Schicksal einzelner Menschen mit dem Stand der Sterne verknüpfen. Bist du im Sternbild der Zwillinge geboren, dann ist ja alles klar...- ein boomendes Geschäft bis heute.

Diese Magier, mit denen ein gläubiger Mensch nichts zu tun hatte, sie entdecken einen neuen Stern und folgen ihm, gehen auf eine weite Reise und bringen einem kleinen Kind teure Geschenke, kehren dann in ihre Heimat zurück und nie hat jemand wieder etwas von ihnen gehört – bis Jahrhunderte später irgendjemandem dies auffiel und die Erzähllücke sich dann füllte mit Legenden über die drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar. Als solche schmücken sie nun Pyramiden und Krippen in der Weihnachtszeit.

Die eigentliche Botschaft der Weihnachtsgeschichte jedoch ist die doppelte Rettung dieses Kindes durch den Engel Gottes im Traum einmal vom eigenen Vater und das zweite Mal von dem mächtigen Herrscher Herodes, der künftige Konkurrenz fürchtet und lieber auf Nummer sicher geht.

Liebe Gemeinde, die erste Gefahr teilt das Kind Jesus mit vielen, vielen Kindern aller Zeiten. In Jesus stellt sich Gott selbst an ihre Seite. Die zweite Gefahr teilt es dagegen mit nur wenigen Hochgeborenen, wie 1918 mit den fünf Kindern des russischen Zaren, die ermordet wurden. Auch an ihre Seite hat er sich gestellt, wie an die Seite der Flüchtlinge, der Fremden, der Armen, der Kranken, der Obdachlosen, der Toten. Denn für ihn, für Gott leben sie alle und sollen sie leben.

So ist Weihnachten nicht nur zum Fest der Familie geworden und zum Fest der Kinder, sondern zum Fest, das die ganze Welt bewegt und alle Völker umfasst, die Gläubigen und die Ungläubigen und die Abergläubigen, die den Sternen vertrauen, zu einem Fest, das unsere Herzen öffnen will, ganz weit für alle Menschen und doch zuallererst für die Kinder. Amen.

Fürbittengebet

Jesus Christus, du Sohn Gottes, der Du in unsere Welt gekommen bist als Kind der Maria und des Josef, der Du aufgewachsen bist in Nazareth als Jude unter Juden. Deine Geburt feiern wir und gedenken ihrer in der Weihnachtszeit.

Wir bitten Dich für alle Kinder, die nie das Licht der Welt erblicken, für die kein Platz in unserer Welt ist, für die, die nicht erwünscht sind, für die es keine Zukunft zu geben scheint.

Ca. 300.000 Kinder fehlen jedes Jahr in unserem Land, um die Bevölkerungszahl stabil zu halten. Seit Jahren sollen Zuwanderer Kinder ins Land bringen in der Annahme, dass sie bleiben.

Jesus Christus, wir bitten Dich für alle Kinder, die nach Deutschland kommen und unsere Sprache erst lernen und mit zwei Kulturen umgehen werden müssen. Hilf ihnen, den Ort zu finden, der für sie Heimat ist. Schenke Erwachsenen Verständnis für ihre Schwierigkeiten und für ihre Sehnsucht nach Anerkennung und selbstverständlicher Dazugehörigkeit.

Wir bitten Dich für die jungen Menschen, das sie den Wunsch nach Kindern und der Gründung einer Familie spüren, einen Weg sehen, ihn zu verwirklichen und vor allem den richtigen Partner finden, der in guten wie in schlechten Zeiten treu zu ihnen hält .

Unter uns in Marzahn hier leben Flüchtlinge und Zuwanderer aus allen Teilen der Welt in Gemeinschaftsunterkünften und Wohnungen.

Herr, wir bitten Dich um Frieden in unserem Stadtbezirk. Wir bitten Dich angesichts der kommenden Wahlen und des Wahlkampfes: Erhalte uns den Frieden

Wir bitten Dich für die politischen Verantwortlichen und für alle, die für Sicherheit verantwortlich sind, um Weisheit und Geduld.

In der Stille bitten für uns und unsere Familien..

Mit den Worten, die Jesus uns lehrte, rufen wir zu Dir: Vater unser...